

**Ersteinst Malig**  
nachst. mit Anzeigen  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
halbjährlich 3.00 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. extra. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Kultur- und Sozialdemokratie)  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Pf.  
jährlich 6.00 Pf.

Einzelhefte 10 Pf.  
Ergänzungs-Abdruck:  
Wochenschrift Halle a. S.

# Die Neue Welt

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Draumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Injektionsgebühren**  
Injektion für die 6. Injektion  
kostet 10 Pf. für die 7. Injektion  
15 Pf. für die 8. Injektion  
20 Pf. für die 9. Injektion  
25 Pf. für die 10. Injektion  
30 Pf. für die 11. Injektion  
35 Pf. für die 12. Injektion  
40 Pf. für die 13. Injektion  
45 Pf. für die 14. Injektion  
50 Pf. für die 15. Injektion  
55 Pf. für die 16. Injektion  
60 Pf. für die 17. Injektion  
65 Pf. für die 18. Injektion  
70 Pf. für die 19. Injektion  
75 Pf. für die 20. Injektion

**Inzest**  
Für die 12. Injektion  
kostet 10 Pf. für die 13. Injektion  
15 Pf. für die 14. Injektion  
20 Pf. für die 15. Injektion  
25 Pf. für die 16. Injektion  
30 Pf. für die 17. Injektion  
35 Pf. für die 18. Injektion  
40 Pf. für die 19. Injektion  
45 Pf. für die 20. Injektion

Eintragungen in die  
Polizeirolle des

## Schwarz oder Rot!

Es klingt seltsam, daß das erfolgreiche Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern in der Hauptfrage den Zweck gehabt hat, einen Kampf auf Tod und Leben zwischen den beiden „Bundesgenossen“ einzuleiten. Und doch ist man auf beiden Seiten völlig klar über diese Sachlage. Das Unnatürliche des Bündnisses zwischen zwei einander tödfeindlich gegenüberstehenden Parteien ist von beiden Seiten völlig klar empfunden und auch ausgesprochen worden. Möglich war dieser Bund nur darum, weil beide Parteien einen festen Boden im Volke und darum an einem Klaren und den Volkswillen frei ausdrückenden Wahlrecht lebhaft interessiert sind — im Gegensatz zu der liberalen Partei von „Bildung und Welt“, die den breiten Volkswillen fern, an ihrer bauenden Bevormundung interessiert ist. Hier galt es freie Bahn zu lassen, zunächst einmal den Boden frei zu machen für grundsätzliche Kämpfe, die der Wille des Volkes selbst zum Ausdruck bringen soll. Im übrigen aber liegt die völlige Unvereinbarkeit liberaler und sozialistischer Lebens- und Staatsauffassung, die ewige Unvereinbarkeit der geistigen, politischen und sozialen Bestrebungen der Sozialdemokratie mit den Tendenzen der herrschenden Klassen auf wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebiete, wie sie die Zentrumspartei betreibt. Dieser Kampf wird für die Sozialdemokratie weit schwerer sein als irgend einer, den sie bisher durchgemacht hat; denn das Zentrum hat nicht nur eine feste und von anerkannten Autoritätsträgern geleitete Massenorganisation zu seiner Verfügung, es hat auch durch eine Reihe der verschiedensten Einrichtungen die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Gruppen der ihn folgenden Massen enigmatisch miteinander in Einklang zu bringen und den Kampf der Klassen unter dem Schilde der Kirche zurückzumachen gewußt. Ihm stehen ausgedehnte Wahlmittelmaterielle Natur, der ganze beherrschende Apparat der Kirche, eine einheitlich geleitete und bis in die kleinsten Orte verbreitete Presse, die noch die religiöse Autorität für sich ins Feld führt, schließlich Vorurteil und Übergläubigen von Millionen Unausgebildeter zu Gebote. Und je mehr im weiteren Verlauf das Zentrum auch die Staatsautorität und die Heiligkeit des Eigentums dem Unkraut gegenüber verteidigt, um so mehr wird die Staatsautorität, dem Ministerpräsidenten bis zum letzten Gendarmen und Fortwächser über zu Willen sein, wird neben den feudalen Herren und Großbauern schließlich auch das „liberale“ mobile Kapital in Handel, Industrie und Gewerbe unter seiner Fahne für die gottgeleitete kapitalistische Ausbeutungsmittelbarkeit streiten. Dazu dann das Streben aller Art, das seine Zeit versteht und von dem schlangenförmigen Feindtum mit offenen Armen aufgenommen wird. Wägen dann noch einige liebevolle Pfaffen das Banner der Geistesfreiheit tragen, weiterlebende Wirtschaftspolitiker den technischen und sozialen Fortschritt höher als das plumpe Interesse des Tages anfangen — in der Waise des Bürgeriums stehen Ideale und Fortschrittsideen nicht mehr hoch im Kurs. Sie fällt dem zu, der ihr Nütze verspricht: Schutz vor den begeh-

lichen Gewerkschaften, vor der Konkurrenz der Konsumvereine und Warenhäuser, vor durchgreifender Steuerreform und Gemeindefeudalismus.

Eine gewaltige Gegnerkraft und ein schwerer Kampf! Und mit wie geringen äußeren Nachmitteln er geführt werden wird und die „Kleinereisen“ heute noch gegen die Kirchenräuber, Stichtungen und Staatszuschüsse, über die der Feind verfügt. Was die „Kleinereisen“ und „Kleinereisen“ gegen die Landeinde speziell vorgeht, begehrt und mit dem Mantel der Heiligkeit versehenen Schatzkammer der Kirche, machtlos, stumpflos und frei von Rechenhaftigkeit in der Wahl ihrer Zwangs- und Zuchtmittel! Was der „Terrorismus“ der Arbeiterorganisationen gegen den wahrhaften Terrorismus des lokalen Landesherrn, der Erde abtreibt, Götzen zerstört, den mühen Mann aus dem Orte verdrängt, den Terrorismus des Reichthums, der mit Hoffnung und Furcht, Himmel und Hölle arbeitet, sich ins Familienzimmer und ins Ehebett eindringt, und unbedenklich unmündige Kinder gegen den Vater aufwiegelt! Kurz, wohin wir blicken: ein fest geschlossenes System religiöser und materieller Nachmittel, ergänzt durch eine tausendköpfige Vereinsorganisation ohne gleichen: Bauvereine und Kaszen, Innungen und Gelehrtenvereine, Studentenverbindungen und geistliche Gewerkschaften, Bruderverbände und Schwereisenvereine aller Art.

Und doch sind unsere Genossen hegebreudig! Wie im Urtwald: langsam im Dornestrapp und auf schlüpfrigen Pfaden, stets bedroht von giftigen Schlangengliedern und den Wägen des Kampfes, arbeiten sie sich weiter Schritt und Aukret, ohne Rücksicht auf Risiko und ungewisse Erfolge. Aber sie sind sicher, daß es dennoch vorwärts geht, langsam zwar, doch unaußhaltbar. Sie überlassen nicht die Macht der weltanschaulichen Aufklärung und der heftigen Volksbewegung. Aber sie wissen, daß allem Widerstand der Dunkelstimmer zum Trotz die Erkenntnis von dem natürlichen Zusammenhängen alles Geschehens immer weiter eintritt, und daß Geistesleben der Massen allmählich befreit von den traurigen, wunderbaren und wunderlichen Verhüllungen, in denen es die Dinge erblickt, und mit denen es sich um Schlafen derer machte, die einen beherrschenden Einfluß auf diese Geschicke menschlicher und göttlicher Art sich anmaßen. Sie wissen, daß die Macht der Klasseninteressen und Klassengegnen auch den scheinbar unlosbar verschnürten Gruppen des liberalen Verberners in Gegensatz bringt, und die künstlich geschaffenen scheinbaren Zusammenhänge lockert. Immer weitere Arbeitsergebnisse erkennen die Unzulänglichkeit der ihnen gebotenen Organisationsformen und den trügerischen Charakter einer Partei, die der Arbeiterklasse, was sie sich heiligst, gemeinschaftlich oder genossenschaftlich zur Verfügung ihrer Interessen zusammenzuschließen, immer neue Knäuel zwischen die Beine wirft, tiefer absplittelt und feindliche Organisationen in ihrem Rücken bildet, derweil sie sich heimlich hütet, dem wachsenden Zusammenfluß des Untertumens aller Sorten durch „christlich-sozialistische“ Sonderbündel Abbruch zu tun. Die bestlose Waise muß die Unerschlichkeit durchschauen, die hier Feststufen unter der Bedingung völliger Unterordnung vertieft, dort Großgrundbesitzern

und Brockenbauern, Industriellen und Großhandlaren aus der Tasche des armen Volkes um ungeheure Millionen herbeizitiert. Und es wird die Saugelohle erkannt, die von christlicher Liebe und Wohlthun träuft, während die Armut von Säusen zerstreut, in der Tauche ihrer Schwären verfaulen.

Wie Massenwohl und herrschendes Klasseninteresse, wie Geistesfreiheit und Finkenris, wie Wahrheit und Lüge stehen Sozialdemokratie und Merkantilismus gegenüber. Und so schwer der Kampf ist, er muß zum Siege führen, so gewiß es eine geschichtliche Entwidlung gibt, so gewiß die Massen immer mehr zum eigenen Leben erwachen, so gewiß über Wohl und Trug schließlich die schlichte Wahrheit zum Siege gelangen muß. Mit dem Merkantilismus aber wird fallen das höchste und letzte Bollwerk der Klassenherrschaft.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 2. August 1906.

**Der Vollmar-Entwürfsrummel**

hat sofort in der gegnerischen, wie auch der Parteipresse viel Staub aufgewirbelt. Die Tatsachen sind bekannt: Auf das Gebot der bürgerlichen Presse über den „Schwinn“-Artikel der Münchner Post (siehe Volksblatt Nr. 171 unter Tagesgeschichte den Artikel Eine Schweinegeschichte) hat sich Genosse F. Vollmar bereitwillig gelehrt, die Anpöbelungen der Gegner, welche von der Tögl. Rundschau ausgingen, telegraphisch bei dem genannten Blatte zu demontieren, obgleich der betr. Artikel unserer Mündigen Parteiorgans deutlich mit R. K. (Mündig) Kraft signiert war. Die Münchner Post hat mit Recht keine Veranlassung, die Tendenz des Artikels ihres R. K. (Mündig) zu verweigern. Sie ist froh darüber, ein zwar großes aber doch laudables Wort gesagt zu haben. Für Vollmars Haltung in der Sache hat unser Brudersblatt an der hier folgende Meinungsäußerung:

Dagegen hat sich Vollmar in einem Telegramm an die Tögl. Rundschau gemeldet, in dem er, ohne irgend eine materielle Stellung zu dem Artikel zu nehmen, lediglich die Behauptung des früheren (und jetzigen?) Berliner Sozialschwarz-Organ, daß der Artikel von ihm sei, als „Erfindung“ bezeichnet.

Wir hätten es reichlich für richtig gehalten, wenn Vollmar, anstatt auf das Loben der Geschlechtsbeize hereinzutreten, und um die — übrigens schon durch das Schreiben des unbekannten Artikels gegebene — Verleumdung erwidert hätte, daß er der Verfasser nicht sei. Eine Meinung, die auch von der genannten Parteipresse geteilt wird. Und welches Entgegenkommen keine eigene Antwort an die Tögl. Rundschau gefunden hätte, darüber wird sich ein Brief in die Gassen des bürgerlichen Wohlstandes inzwischen beehrt haben...

Der Vorwärts nahm dann auch zu der Sache Stellung und verurteilte auf das Entschiedenste Vollmars eigentümliche Art und Weise der Behandlung bürgerlichen Prolegomena gegenüber.

Zu den Angriffen des Vorwärts äußerte sich Genosse Vollmar dann in einer Zuschrift, in welcher es im wesentlichen heißt:

281 Nachdruck verboten.

## Rebellen.

Ein sozialer Roman von Karl Morburger.

Wlanche ging in das Schlafzimmer. Verächtlich und trübsüchtig schritt sie über den am Boden Liegenden hinweg. Sie begann sich zu erheben. Möglichst durchführte sie eine Idee. Sie lachte und ihre Augen glänzten. Alles streifte sie ab, auch das Hemd. In ihrer jugendlichen, schweißbedeckten Nacktheit stand sie jetzt da und ging auf den am Boden Liegenden zu.

Der Mond, der durch das Fenster in das Zimmer drang, überhäutete ihren jugendlichen Leib mit Silber, daß er erglänzte wie eine weiße Blume in der Mondnacht. Doch auf redte sie sich, hoch den schönen, leuchtenden Fuß, setzte ihn leicht auf Wabers Nase und höhnte:

„Du Bornüchtl! Du Anstößiger! Du guter Ehegatte! Was weißt du davon!“

Er tappte im Schlafe nach seiner Nase. Sie zog den Fuß schnell zurück. Nicht einmal Berühren darf der ihren jugendlichen Leib!

Dann schritt sie funkelnden Auges und den Körper röhrend zur Tür.

Komm! Emil! Kneif dich hier!“

Er sah ihren leuchtenden Körper und schmeigete in tiefen Schrecken. Sie schickte ihm zu. Er folgte ihrem Gebote und verließ die Kammer. Jetzt standen sie nebeneinander. Der Mond glänzte und schimmerte heller und intensiver, als ob er Feuer hätte, vor dem Leuchten ihres Körpers zu erblinden. Am Boden hatte sich im Schlafe gemeldet und lag nun auf dem Bunde.

Wlanche hob Emils Hand.

„Pop!“ rief sie, und Hand in Hand ließen diese beiden jugendlichen Menschenkinder dahin, brangen lachend über den schlafenden Gatten und Wurm und Hagen nach ihrem Lager, das sie aufjagten in ihrer lebenshaften, jauchenden Umarmung.

In diese Menge sich das Schwärmen des am Boden Liegenden. Schwärmen ist unanständig, aber er lag ja auf dem Bunde.

VIII.

Joseph Wabers Wunsch war in Erfüllung gegangen. Er hatte nun etwas „Außerordentliches“ erlebt, aber er war mit dem Verlauf seines Abenteuers nicht inderlich zufrieden. Daran dachte er, während er jetzt im Einzelzug zweiter Klasse wieder heimwärts fuhr.

Heute morgen war er durch einen festen Druck auf seinen Körper erwacht. Wie er die Augen öffnete, glaubte er zuerst zu träumen. Er lag da in einem fremden Zimmer am Boden und auf ihm lag ritziges ein junges Weib im Semde. Ihre weißen Schuhen leuchteten, ihre salzbonnten Arme und Hüfte glänzten. ... Wahrscheinlich, er glaubte zu träumen. Aber jetzt hat er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem Rachen begleitet — mühselig erhob, sich entschuldigen und ärtlich wieder wollte. Wie Wlanche aber abgewandt hat, als er ein Gut gefühlt, Gelöstes! und ist das ihm aufspringen. Keil! Heil das Weib. Ihm wollte das Blut, wenn er daran dachte, was er da gesehen! Wie ihn das Weib umlangt hat. Wie er sich plötzlich an alles erinnerte, sich — von ihrem R

In mehreren Aufsätzen aus Norddeutschland wurde ich auf die besprochenen Auslassungen der Reichlichen Rundschau aufmerksam gemacht. Der darin angeführte Artikel der Münchener Post war mir damals noch nicht zu Gesicht gekommen, und so konnte ich nicht wissen, was Wahres an der Sache war. Dagegen wußte ich, daß die Behauptung der E. N. ein solcher Artikel sei von mir geschrieben worden, einfach erlogen und daß ich keinen solchen Artikel nicht nur nicht geschrieben habe, sondern auch nicht zugestimmt habe für die Beurteilung des ganzen Verzeichnisses der E. N. von Wert. Deshalb antwortete ich dem Blatte, mich ausschließlich auf die kurze Mitteilung beschränkend, daß die behauptete Verbindung meiner Person mit einem derartigen Artikel eine freie Fiktion der E. N. sei. Weiter kein Wort - denn wegen einer materiellen Stellungnahme keine Rede. Wenn die E. N. den gegenteiligen Ansichten zu erweisen gesucht haben sollte, so könnte dies nur durch eine neue Fiktion geschehen sein.

Der Vorwärts apostrophierte dann die Vollmar'sche Verächtung zum Schluß folgendermaßen:

Die Uebelwille Vollmars ist sogar noch größer, als zuerst angenommen werden konnte. Er konnte den Artikel selbst noch gar nicht, erhielt ihn erst, die ihn auf die Behauptungen der E. N. aufmerksam machen, und fügte laute er die Verächtung der E. N. an. Weiter kein Wort - denn daß man in solchem Falle zunächst einmal den unfruchtlichen Artikel fiktiv ansetzt, und daß man dann im eigenen Vorteil nicht das, was man für nötig hält, der Öffentlichkeit übermitteln will. Damit vermeidet man alle die Unzuträglichkeiten, wie sie gerade der vorliegende Fall herbeiführt hat.

Der Verfasser des unfruchtlichen Artikels in der Münchener Post, Benjose Rudolf Krafft, der auch zugleich Autor anerkannter, dem Militarismus treffend beleuchtender Proschriften ist (Wägenbesitzer und Rosenen-Geld) teilt dem Vorwärts mit, daß er sich gern als Verfasser des Artikels bekenne und bemerkt dazu:

Nachdem ich mich als Verfasser bekannt habe, möchte ich mich hinzufügen, daß es nichts Dummeres geben kann, als mir, der ich seit zehn Jahren ununterbrochen für die Hebung der materiellen, rechtlichen und sozialen Lage des Soldaten eintrete, Beschimpfung der Soldatenehre vorzuziehen. Wie haben sich denn die Blätter, die jetzt so heilig gegen meinen Artikel maßen, zu meinem Kampf um Soldatenehre und Soldatensicherheit gestellt? Entweder ich wie eine Leiche über sie bemerken mich mit Schmutz, weil ihnen mein Eintreten für die Soldaten und meine scharfe Kritik der Mißhandlungen, des Militärstrafgesetzbuches, der Disziplinarordnung etc. nicht paßten. Was manchem, der in den jetzt für die Soldatenehre so sehr besorgten Zeitungen die Soldatenmißhandlungen, also die gemeinlichen und schändlichen Verbrechen der Soldatenehre, zu beschuldigen suchte, habe ich doch auf die Finger gelehrt.

Es erübrigt sich, den Ausführungen unseres Genossen Kraft noch etwas hinzuzufügen. Jedem Sozialdemokraten muß es einleuchten, daß die gemerzte Belegstelle mit ganz besonderem Wohlgefallen über jeden Hapen herfällt, welcher ihr vorgeworfen wird. Ein solcher Hapen war nun in dem betr. Artikel der Münchener Post gefunden. Man hätte die Gegner schimpfen lassen und sich daran nicht kehren sollen. Die Stellungnahme eines so anerkannten Parteimitglieds, wie des Genossen V. Vollmar ist, muß jeden Parteigenossen betreuend. Rechtfertigen hat sich Vollmar nicht können, wenigstens nicht in der Anschauung von Sozialdemokraten in dieser Weise.

**Die Beziehungen zwischen England und Deutschland.** Die Freunde des Weltfriedens werden sich tun, so schreibt eine Parteikorrespondenz aus London, die englisch-deutschen Beziehungen sorgfältig zu beobachten. Nach ist die Lage nicht verzweifelt, aber sie kann es werden, wenn nicht irgend eine Besserung eintritt. Das Verhältnis zwischen den beiden Völkern verhält sich sowohl ihre politischen wie wirtschaftlichen Beziehungen. Nicht einmal in der Zeit des Kriger-Zwiesens waren die Beziehungen so unzureichend wie jetzt. Der Kriegsdienst bricht bei jeder Gelegenheit aus. Wir berichten neulich über den Kampf zwischen dem Londoner Grafschaftsrat und einer nordenglischen Firma um die Londoner Elektrizitätszufuhr. Diese lokale Angelegenheit wurde zur politischen Frage durch die Nachricht, daß hinter der nordenglischen Firma die Berliner Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft stehe. Ebenso wurde aus dem deutschen Erwerb malischer Kolonien eine Staatsaktion gemacht. Jetzt hat die Nachricht von der bevorstehenden Kreuzfahrt der britischen Kanalflotte nach der Ostsee eine gewisse Aufregung in Deutschland hervorgerufen, obwohl doch die deutsche Flotte unter Prinz Heinrich noch zwei Jahren in den irischen Gewässern manöviert und Admiral Koster vor einem Jahre in Vorkommen empfangen wurde. Dies sind Symptome einer ersten Spannung. Die bessere englische Presse behandelt diese Dinge mit großer Zurückhaltung. Auch das Kaiser-Zulamentreffen in Wlask wurde von ihr wenig kommentiert. Allein diese Zurückhaltung kommt nicht davon, daß sie diese Ereignisse geringschätzte, sondern weil sie den Ernst der Lage empfindet.

Die Unmöglichkeit der bürgerlichen Presse Englands gegen Deutschland wird aber nicht geteilt von dem großen Teile der englischen organisierten Arbeiter, wie ja auch die deutsche aufgeklärte Arbeiterchaft nicht mit in die Hete gegen England einstimmt. Auf einer Londoner Konferenz der Vertreter jener britischen Organisationen, die auf dem internationalen sozialistischen Kongreß zu Amsterdam im Jahre 1904 vertreten waren: der sozialdemokratischen Föderation, der unabhängigen Arbeiterpartei, der Fabian-Gesellschaft, des Arbeiter-Repräsentantenkomitees, der Gasarbeiter-Union und der Dockarbeiter-Union wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der betont wurde, daß auf Seiten der englischen Arbeiterklasse keine feindschaftlichen Gefühle irgend welcher Art gegen die deutsche Nation noch gegen das deutsche Volk bestehen.

**Steigerung der Kohlenpreise.** Wie aus früherer Quelle bekannt, fordert das Kohlenprodukt ab 1. August 5 Prozent höhere Preise. Zur Begründung der Preissteigerung wird ein im Frühjahr bevorstehender Streik (?) im Ruhr- und Saar-Revier vorgezogen.

**Eine Verhöhnung der Bergarbeiter.** Wie der Presf. Jta. aus Berlin gemeldet wird, sollen demnächst an die Regierungspräsidenten von Münster, Arnberg und Düsseldorf, eine Reihe von Landräten und mehrere Hunderte von Schulzeaten und Politischen, die während des Bergarbeiter-Aufstandes im Streikgebiete tätig waren, Ordensverleihungen ergehen.

Die armen Volkshilfen unter der Erde speist man mit dem Zerwürf eines Bergarbeiter-Schulzegebüßes ab, diejenige, die die Kanalle "im Baume gehalten" haben, sollen Orden erhalten! Was kann es aufreißenderes geben?

**Wegen Kaiserbeleidigung hat in Vignett der Boutechniker Hermann seit dem 25. März in Untersuchungshaft gesessen. In der Verhandlung vor der Strafkammer am Montag wurde er für gelassig erklärt und freigesprochen.**

**Keine Spionage.** Der unter dem Verdachte der Spionage am Sonnabend in Eutin erwiderte Verhaftete, der dem Verhafteten verleiht, kriegsgerichtliche Maßnahmen der Bestimmung wurde zu machen, ist wieder freigelassen worden, nachdem die Berliner Hofst. die Angaben des Verhafteten, daß er für die Firma Kaufmann gemacht habe, bestätigt hat.

**Ein Hauptmann vor dem Kriegsgericht.** Das Kriegsgericht der dritten schlesischen Division zu Dresden verurteilte den Hauptmann von Kobenberg zum Schutzelement Nr. 108 wegen Beleidigung und vorrücksichtswägen Behandlung Untergeordneter zu drei Wochen und drei Tagen Stubenarrest.

### Ausland.

**Norwegen.** Eine Volksabstimmung in der Union fragt. Das Storting hat am Freitag eine Sitzung der Regierungsvorlage angenommen, wonach am 13. August von mittags 1 Uhr ab jeder Wahlberechtigte in ganz Norwegen seine Stimme darüber abgeben soll, ob er mit der stattgehabenden Auflösung der Union einverstanden ist oder nicht. Daß das Volk aber auch über die zukünftige Staatsform gebürt werde, das ist leider noch immer eine Forderung, über die nicht entschieden ist.

**Frankreich.** Der Protest der Arbeiter. Die Arbeiter von Guines, dem Zentrum der Uren-Industrie in Cavanon, wo bekanntlich im Juli vergangenen Jahres die Öhne des Unternehmers Grettes auf die friedlich demonstrierenden Arbeiter schossen und dabei drei töteten und eine Anzahl verwundeten, haben beschloßen, diesen Opfern einen Gedenktag zu setzen. Die Anschrift auf dem Stein lautet u. a., daß die drei Getöteten am 18. Juli 1904 in der Anstaltung ihrer Rechte gemordet worden sind. Hierbei beschwören sich in einem Schreiben an den Bürgermeister die Wüder jener Arbeiter, eben die Brüder Grettes, die mittlerweile ihr sehr geringe Gehaltsansteiger verüßt haben. Sie berufen sich dabei auf eine Erklärung vom Dezember 1903, wonach Versöhnlere mit offenkundig aufsehendem Mangel aller Art die Genehmigung des Bürgermeisters haben müssen und fordern die Genehmigung zu verweigern. Es ist wohl begrifflich, daß die Grettes an ihr Verbrechen nicht erinert werden möchten, das Publikum und auch die Behörde aber haben keine Ursache, auf die Gemisshäfte der Herren Brüder Rücksicht zu nehmen. Und so ist zu erwarten, daß der Bürgermeister das Ansuchen der Grettes ablehnt.

**Belgien.** Das Volk von Antwerpen gegen den König. Auf die Agitationsreden, in welchen sich kürzlich Leopold II. an die konservativen und patriotischen Elemente des Landes wandte, hat jetzt das Volk von Antwerpen die Antwort erteilt. In einem Demonstrationzuge, veranstaltet von der sozialistischen Partei, zogen Tausende und Abertausende dahin, um gegen die Pläne des Königs zu protestieren. An der Spitze marschierten Vandervelde, Ansele, van Langendonck, Smet und der Abgeordnete ter Werwagne. Nachdem Ansele und Vandervelde zündende Ansprachen gehalten, stellte Werwagne der Menge drei Fragen: "Seid Ihr für den Ausbau des Handelshafens?" "Lautenstimmiges Ja." "Seid Ihr für Wiedereröffnung der alten Festungsmauer?" "Einstimmiges Ja der tausendköpfigen Menge." "Wollt Ihr neue Festungen?" Nein, nein war die Antwort der Versammlung. Eine im Sinne der obigen drei Fragen gehaltene Resolution wird einstimmig angenommen; die Protestbewegung gegen die militärischen Pläne des Königs wird im ganzen Lande fortgesetzt.

**Italien.** Die Eisenbahnvorlage. Die dreitägige Schlacht in der Kammer ist vorüber und hat mit einer unwiderrücklichen Niederlage des Ministeriums geendet, denn die Regierung Fortis wollte die Eisenbahnvorlage, durch welche die Eisenbahn-Gesellschaften mißlos Millionen in den Staat getrieben werden sollten, jetzt in der Sitzung des Senats in außerordentlichem Sitzung am 17. Juni ablehnen und so gewissermaßen in aller Wildheit und ohne großes Aufsehen unter Dach und Fach bringen. Das Ziel hat er nicht erreicht. Der Senat schickte zuerst Körn, die übrigen sozialistischen Blätter folgten und die ganze öffentliche Meinung wurde auf den geplanten Millionen-Kauf aufmerksam. Wie der Telegraph schon mitgeteilt hat, erklärte sich Fortis damit einverstanden, die Frage der Zahlungen an die Eisenbahn-Gesellschaften nochmals in Erwägung zu ziehen und dabei bei in der Debatte vorgebrachten Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Fortis war klug genug, das Vertrauensvotum in dieser Form anzunehmen. Für die Tagesordnung konnten manche Deputierten stimmen, die anderwärts wahrheitsgemäß gegen das Ministerium gestimmt haben würden. Dieser Sieg der öffentlichen Meinung über das geschäftsfreudige Ministerium ist in erster Linie den Sozialisten zu danken. Von seinen Genossen sprachen Mussolati und Ferri in der wirksamsten Weise. Die Debatte war reich an interessanten Zwischenfällen. Mussolati sprach von dem Zweifel und dem Verdacht, den man gegen die Regierung hege. Darauf antwortete Ferri begrifflich: "Wenn kümmert das?" Darauf antwortete Mussolati prompt: "Wenn es Sie nicht kümmert, das Parlament aber kümmert es!" Ferri erwiderte in zweifelhäufiger Rede die Korruption und Siquenverität innerhalb der politischen Welt Italiens. Aber auch die sogenannte "konstitutionelle Opposition" wandte sich durch einen ihrer Redner, den Aristokraten Guicciardini, gegen die Vorlage. Daß das italienische Parlament mit sich nicht einverstanden sei, läßt sich, wie sich das deutsche das von ihrer Regierung lieber gefallen läßt, geht aus folgendem Zwischenfall hervor: Am zweiten Tag waren die Minister, welche die Vorlage zu vertreten haben, nicht rechtzeitig anwesend. Man wollte die Debatte deswegen gar nicht erst beginnen; es wurde von verschiedenen Seiten gerufen: Wo sind die Minister? "Auf morgen vertagen!" Die italienische Kammer betrachtet sich eben als einen mit der Regierung gleichberechtigten Faktor und beansprucht die ihr gebührende Achtung auch seitens der Herren Minister.

**Türkei.** Nicht weniger als 3000 Personen sind infolge des Bombenattentats auf den Sultan verhaftet worden, darunter Leute aller möglichen Nationalitäten und Konfessionen. Türkische Untertanen, die nicht Muselmanen sind, erleiden im Gefängnis grauame Mißhandlungen.

**Serbien.** Zusammenfassung der neuen Stup-tschina (Kammer). Nach den Nachrichten am Sonntag wird die Stupschina aus 80 Selbständig-Radikalen, 55 Gemäßig-Radikalen, 14 Nationalisten, 3 Liberalen, 4 Fortschrittlichen, 2 Sozialisten und 1 Bauernpartei bestehen.

**Amerika.** Knutenpraxis gegen Sozialisten in Argentinien. Wie wir einer Korrespondenz der spanischen sozialistischen Neue entnehmen, nimmt die Bedrückung der Sozialisten durch das liberale Ministerium immer mehr zu. Sozialistische und gewerkschaftliche Arbeitervereine werden aufgelöst und Ausländer des Landes verwiesen, Verclamungen verboten usw. Für einen Sonntag des Juni

halten die sozialistischen Vereine von Buenos Aires eine Protestkundgebung ab. Die Polizei gab hierzu die Erlaubnis, besetzt aber strengstens "aufsichtliche Beobachtung" und die Mitführung roter Fahnen. Etwa 10 000 Arbeiter durchzogen in friedlicher Haltung die Straßen, angefangen mit roten Kleibern, Beschleunigung, die ja von dem polizeilichen Verbot nicht betroffen waren. Doch als einer der Manifestanten, ein halbermächter Knabe, ein rotes Leinwandstück an der Spitze seines Stodes einwickelte, drängte ihn ein überzeigter Polizist in die Menge, weitere Polizisten kamen herbei, fügten sich auf das Publikum und schlugen wie wütend mit ihren Waffen ein, so daß am Schluß ca. 20 Tote und Verwundete am Boden lagen. Es waren dies zumest Knaben von 6-9 Jahren und alte Leute. Die Regierungspresse folgt natürlich die Schuld auf die Arbeiter, welche das polizeiliche Verbot nicht respektiert und die Polizei provoziert hätten. Trotz all dieser Maßnahmen macht die sozialistische Bewegung auch hier immer mehr Fortschritte.

**Indien.** Hungersnot in Indien. Eingeborene, vom Hunger getrieben, treffen seit einigen Wochen massenhaft in der Stadt Madras ein, so daß zu ihrer Unterbringung Baracken gebaut werden müssen. Die Regierung legt täglich 5000 Rupees (ca. 60 000 M.) zu ihrer Ernährung aus. Jedoch sind die zur Versorgung getroffenen Maßnahmen unzureichend, da auch die Cholera epidemisch aufgetreten ist. Auf den Straßen wurden zahlreiche Tote und Erkrankte aufgefunden. Die Krankheit herrscht besonders in den Baracken. Es sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

**Afrika.** Die Truppen des Sultans von Marokko sollen eine schwere Niederlage erlitten haben und von der Arme des Präsidenten in die Flucht geschlagen worden sein.

**Australien.** Ein Arbeiter als Premierminister. Im Parlament der Kolonie von Süd-Australien brachte im Laufe der vergangenen Woche der Arbeiterführer den Antrag auf Wahrung des Pausen ein, womit er der Regierung das Ministerium des Parlaments zum Ausdruck wollte. Die Resolution wurde mit 24 gegen 17 Stimmen angenommen, und demzufolge trat das Ministerium zurück. Ein neues Ministerium wurde gebildet mit Price als Premierminister an der Spitze und Kirkpatrick, ebenfalls ein Mitglied der Arbeiterpartei, als Arbeitsminister. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts sind Progressiven. Das Wort, welches den Sturz des Ministeriums herbeiführte, war von diesen beiden Parteien abgegeben; eine vollständige Regierung vermag die dortige Arbeiterpartei allein noch nicht zu bilden.

### Bur Revolution in Russland.

**Die Verfassungskommission.** Der bulgarische Verfassungsentwurf ist zu einem nichtigen Spielzeug in den Händen der Machthaber geworden. Man hat die Möglichkeit, das Volk theoretisch zu belohnen und zu belästigen, man gewährt Reformen, droht mit ihrer Zurückziehung, zieht sie zurück - alles am Phantom. Vor kurzem wurde berichtet, daß der Ministerienrat das Projekt in sehr freudigem Sinne umgesehen habe. Der Präsident sollte nicht vom Jaren entfernt, sondern von der Sozialdemokratischen Partei (der Volksvertretung) gewählt werden, der Senat, das Parlament durch eine Verkleinerung in Sectionen allzumäßig zu machen, die Mitglieder der Kammer werden das Wahlrecht bewilligt u. a. m. Es geht aber, wie man einem Kinde versichert, man habe zu den Fähigkeiten, die es bei fortgeschrittenen Völkern erhalten soll, noch einige Bonbons hinzugelegt.

Auch der Termin der Proklamierung der Verfassung gibt zu ähnlichen Gaudereien Gelegenheit. Bald heißt es: sie wird in der nächsten Woche erfolgen, dann wieder wird sie auf den Herbst vertagt. Jetzt erzählt man a. B., es habe die feste Absicht bestanden, schon in der alternativen Zeit mit dem in der angebotenen Weise reformierten Projekt an die Öffentlichkeit zu treten, aber infolge der Begegnung mit Kaiser Wilhelm bei der Jar von diesem edlen Plane wieder abgekommen. Zwei Fliegen schlägt man mit einer Klappe, man hält den Entwurf zurück und macht gleichzeitig Stimmung gegen die deutsche Politik. Die Begebnisse hat sich als begründet erwiesen, daß die Reaktionen bestrebt sein würden, aus der Entzweite Kapital zu schlagen und einen Teil der Verantwortung für ihr Vorgehen auf Wilhelm II. abzuwälzen.

Der Aristokrat halber man erwähnt jene, daß zu den für die Öffentlichkeit noch ungedruckten Verfassungsprojekten ein neues hinzugekommen ist, das die politische Großfürstentum vertritt: ein Parlament zur Hälfte aus Vertretern bestehend, die durch Abstammung und Wahlmänner gewählt werden; die andere Hälfte erwählt vom Kaiser, die Beratungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit, beim Kaiser das Recht, die Beschlüsse dieser Körperschaft zu vermerken. Der Plan, für den in den höchsten Regionen gewirkt wird, ist interessant, weil er zeigt, daß eben der bulgarische Entzweite in diesen Kreisen noch für allzu revolutionär erachtet wird. So wird das Spiel vermutlich noch eine Zeitlang weiter gehen, hoffentlich mit dem Erfolg, daß die Empörung über die Komodie im Volke immer mehr anwächst.

**Die Preßzensur.** Der Generalgouverneur von Warschau hat das fernere Erscheinen der Zeitung Bodzinski Hof verboten.

**Der russische Thronfolger soll nach Meldungen polnischer Blätter taubstum sein.** Das Gerücht sei dieser Tage von den Ärzten konstatiert worden.

**Unbotmäßige Kosaken.** Die Russ. Korresp. erhält aus Romoschkerassa eine Mitteilung über eine Kosakenauflehnung. Ein ganzes Regiment Kosaken weigerte sich, der Polizei gegen den "Inneren Feind" Bestand zu leisten. Auch der telegraphische Befehl des Kriegsministers, die Ruhe wieder herzustellen, machte keinen Eindruck. Auch aus Loda kommen Nachrichten über Unzufriedenheit unter den Kosaken. Der Polizeimeister von Polzarna hat zwei in seinem Dienste beschäftigt gemene Kosaken entlassen müssen, weil sie in "aufrührerischer Weise" agitiert haben.

**Ein Knabe zum Tode verurteilt.** In der Peter Pauls-festung verurteilte das Kriegsgericht den leibschändigen Chaim Gerschkowitz zum Tode durch den Strang, weil er bei der Entdeckung einer Bombenfabrik neben dem Verletztenminister am 14. Juli einen Polizeioffizier mit einer Schußwaffe verwundet hatte.

**Misere und Hungersnot.** Offiziell wird bestätigt, daß die Gouvernements Tula, Nijain, Nijainy-Novgorod, Penja, Simbirsk, Samara, Saratow, Wlask und Drei von einer Misere betroffen worden sind, so daß eine Hungersnot zu erwarten ist.

**Ein Bombenattentat.** In dem großen Fabrikviertel Sormowo, unweit Nijainy-Novgorod, wurde in der Nacht gegen das Gebäude, in dem das zur Unterdrückung des Ar-









# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 3. August

Nr. 81

(Nachdruck verboten.)

## Germania im Ausland.

Ungemütliche Wahrheiten von Karl Wötcher.

III.

Was im Ausland beständig Anlaß zu tausend ausprühenden Witzeleien gibt, sind unsere lieben Kolonien. Man weiß, als unserer Mutter Germania vom Schicksal die Würfel zum Gewinnen solch überfeischer Herrlichkeiten gerecht wurden, hat sie einen miserablen Wurf getan; man weiß, jene sonnigen Küsten, über die man in Berlin in der Kolonial-Abteilung allerhand trübselige Buchführung macht, sind das nächste Gegenstück von „glückseligen Inseln“; weiß, auch die beste deutsche Kolonie ist noch immer so wertlos, daß sie England bei einem möglichen Tauschgeschäft nur als Ramschzugabe akzeptieren würde.

In hochbetitelten Kreisen freilich, in denen man fast sportmäßig Deutschland als Prachtausgabe aller Länder austrammelt, am liebsten in russische Fuchten gebunden, werden auch diese Kolonien aufs eleganteste aufgeschminkt. Man ist farbenblind gegen derlei geographischen Lugus, gegen diese melancholischen Sandstreifen, gegen die von ihnen aufgesaugten Gebvertschleuderungen.

Dennoch — selbst deutsche Kolonialschwärmer sind im Lauf der Jahre recht still geworden. Ihr Stolz vertraufte in den Dämonen.

Ah, rasch vorüber an diesem tausendfach erörterten Kapitel! Nur einige charakteristische Beobachtungen, welche „die ganze Richtung“ treffen, will ich von meinem Besuch in Deutsch-Ostafrika her vorstellen. . . .

An Bord des Herzog. Langsam durchzieht das Schiff den Suezkanal. In rötlichem Gedämmen die ungeheure Wüste, die geradezu herumfeuerverleert mit ihrem Farbenprunk. Jetzt brennt sie im Glanz der sinkenden Sonne, brennt in tigergelber Pracht. Darüber weitet sich der glutstrahlende Himmel, mit langjammer Feierlichkeit übergehend in weichen- und amethystblauen Duft.

Wir haben mehrere Leutnants der ostafrikanischen Schutztruppe an Bord: Beim ersten Anblick der sich ins Grenzlose dahindehnenden majestätischen, farbensatten Sand-Ebene verapfen sie folgenden Dialog:

„Donnerwetter, Kamerad! Wär' ein schneidiger Exerzierplatz. Was?“

„Versucht! Daran hab' ich noch gar nicht gedacht.“

„Würde das Herz jedes Kompagnie-Chefs erfreuen.“

„Dießen sich Rekruten famos hinßen.“ —

Manchmal zeigen sich in schauerlicher Verlassenheit einige Hütten. Unter einsamer Palme ein einsamer Araber, der sich betend in der Richtung nach Mekka hin verneigt und dabei den Boden küßt. Verschleierte Frauen, in schwarzer Gewandung wie auf alten biblischen Bildern, blicken nach unserm langsam vorüberstrebenden Schiff.

„Ist das da drüben ein Kerl oder eine Donna?“ fragt der eine Leutnant.

„Natürlich eine Donna,“ befehrt ihn der andre. „Sie hat ja die Schnauze verbunden.“

Welch' Menschenmaterial! Und so was soll kolonisieren! — Kaum, daß ich in Tanga den Fuß ans Land setze, so glockt mich aus Palmen eine große, mit Lektüre bedeckte Tafel an. Ich lese: „Polizeiverordnung.“ Neben dieser „Verordnung“ klebt ein halbes Duzend „Versüßungen.“ Ob das die Schwarzen studieren sollen? . . .

Ich gerate in die „Kaiserlich deutsche Post-Agentur.“ Ich laufe Postarten und will mit einem Fünzig-Markschein zahlen. „Deutsches Geld nehmen wir nicht,“ sagt mir der Beamte. Ich versuche in vier verschiedenen Geschäften, großen und kleinen, den Schein umzuwechseln. Ueberall die gleiche

Antwort. „Was? Deutsches Geld? Nein. Haben Sie nicht englische Pfund?“

Aber weiter in Deutsch-Ostafrika . . .

Die deutsche Einwohnerschaft Dar-es-Salaams besteht aus drei Gesellschaftskreisen: Militär, Beamte, Kaufleute. Die übrige Bevölkerung zählt nicht mit; die bevölkert bloß. Das Deutsch, so man hier spricht, hat eine eigentümliche Klangfarbe. Das näselnd und näselnd, ist auffallend mit „äh, äh“ gespickt und treibt mit der Verwendung des Wortes „schneidig“ wahren Lugus. Dar-es-Salaam ist das ostafrikanische Potsdam.

Diese Deutschen sind dem Range nach sehr säuberlich klassifiziert, in „Mess“ abgestempelt. Solcher „Kasten“ gibt es mehr denn zwei Duzend: die „Offiziers-Messe“, die „Ober-Beamten-Messe“, die „Gouvernements-Beamten-Messe im Offiziersrang“, die „Dez-Offiziers-Messe“, die „Zoll- und Postbeamten-Messe“, die „Messe der Richterpotierten“ — was weiß ich!

Auch im gewöhnlichen Gesellschaftsleben richten diese „Mess“ ihre Schlagbäume auf. Ein neuer Deutscher hat sich hier niedergelassen. „Wer ist der Herr?“ Man nennt die „Messe“, zu welcher er gehört, und er ist vorge stellt.

Dieses, im ostafrikanischen Sonnenbrand aufgebaute Kastensystem ist für den fremden Beobachter von überaus komischer Wirkung. Darnach müssen wir Deutschen den Eingeborenen als ein Volk von Kasten erscheinen, etwa als eine Art europäischer Chinesen.

Wenn man das Heer der Beamten von Dar-es-Salaam sieht, da weiß man: in Deutsch-Ostafrika wird zwischen Palmen gar flott verwaltet, gibt es viele bürokratische Punkte, von denen der Rücken schwarz von „Verordnungen“ und „Versüßungen“ aufwirbelt. —

Was nun haben die Neger von deutschem Wesen, deutschem Geist profitiert; seit sie unsere Landsleute geworden? . . . . . Wollen sehen. . . . .

Ich habe mit ein paar Duzend Suaheli-Wörter eingepakt. Nach rufe ich auf einer Straße Dar-es-Salaams einige zwanzig Negerburschen zusammen, alle im Alter von etwa zwölf bis achtzehn Jahren, lasse sie im Schatten eines breitgeästelten Mangobaumes niederhocken und — prüfe sie „im Deutschen.“ Ich will wissen, ob deutsches Wesen bei ihnen bereits etwas abfärbte und hin gespannt auf die Resultate. Wie die schwarzen Augen dieser halbnaekten Kandidaten erwartungsvoll daherglöhren, wie die weißen Zähne aus den offenen Wulstlippen blitzen — ein eigenartiges Bild!

Das Examen beginnt.

„Wer von euch weiß ein deutsches Wort?“

„n Morjen!“ ruft ein kleiner Krauskopf.

„Noch eins!“

„Schweinehund!“ stischt stolz sein breiter Mund.

„Recht so. Ist ‚Schweinehund‘ ein gutes oder ein schlechtes Wort?“

Allgemeines Schweigen.

„Nenn mehr deutsche Wörter! Vorwärts!“

„Her!“ . . . „Besossen!“ . . . „Hauler Kopp!“ kreischt es durcheinander.

„Bravo! Weiter! Noch ein paar deutsche Wörter!“

Wieder allgemeines Schweigen. Verlegen stieren die schwarzen Augen aufs Meer hinaus.

„Vorwärts! Nachdenken! . . . . . Wer noch ein deutsches Wort weiß, bekommt von mir einen Pesa (2 Pf.).“

Das wirkt Wunder. Die schwarzen Stirnen ringeln sich zu Denterstirnen. Nackte Arme fuchteln in der Luft.

„Verboten!“ . . . „Polizei!“ . . . „Galt's Maul!“ schreit es freudig, und ich zahle drei Pesa aus.

Alle Schwarzköpfe malträtieren erschrocken ihr Gehirn.

„Halt! Du Kleiner da hinten weißt auch noch eins!“  
„Stückchen — Rindvieh!“  
„Bravo, mein Junge!“

Nun ist der deutsche Wortvorrat erschöpft. Kein Sterbenswörtchen putzelt mehr heraus, und wenn ich für das Stück eine Kupie (1.25 M.) böte. Das Examen ist beendet. —

Woher solch' originelle Erziehungs-Resultate stammen? Von einem gesellschaftlichen Typus, den ich hier wiederholt beobachtete. . . .

Da ist daheim irgendwo in unserm lieben Deutschland etwa ein kleines Licht, eine etwas gedehnte Intelligenz, eine Kull. Nie noch der Brabe in die Welt hinein, nie blies ihm der Wind: der Fremde um die Nase. Plötzlich gerät er nach Afrika, um seine Weisheit für die Negers auszuwaschen. In einer schönen Uniform durchzieht er die sonnenvollen Straßen, und ein schwarzer Diener folgt seinen Schritten. Die von breiten Negerslippen in Suaheli-Sprache besetzt gestammelte Anrede: „bana“ (Herr) oder gar „bana mkuba“ (Hoher Herr) klopft und löst seine Eigenliebe.

Das absolute Verfügungsrecht über seine schwarze Bedienung, welche er ganz nach Laune knuffen und puffen kann, hat für ihn etwas Verwunderliches. . . . Sei, wie ihm jetzt der Kamm schwillt! Wie ihn in seinem Hedentraum plötzlich die erhabene Erkenntnis überfällt: „Du bist wech!“

Mehr und mehr entzündet sich sein Ehrgeiz; der sonst trodene Bureaukrat hält die Fahne geschwollener Wichtigkeit auf. Wenn er jetzt unter den Negern, die seiner Anschauung gemäß ein Mittel Ding zwischen Mensch und Hund sind, herumkommandiert — er ist nichts weiter als ein großes Maul, ein großer Düffel. . . . Solch' Heldentum, welches die klare Luft der Tropen verpestet, reist gegebenenfalls Naturen, reist Laten à la Leist, Behlan, Schröder tieftraurigen Angebens. —

Und die meisten der hiesigen Deutschen! . . . Ich habe nur wenige gesehen, die im Verkehr mit den Schwarzen ihre natürliche Stimme behielten. Sobald sie zu Negern sprechen, nimmt der Ton eine gewisse Schimpffärbung an, in die einige Tropfen Walle geträufelt sind.

bleibt das Militär. . . . Was nach den Kolonien geht, ist nicht immer hervorragendes Material. Der Keil mag in die afrikanische Schutztruppe einspringen. Da pocht er hin — heißt es nach Umständen. Wird jedoch ein begabter, ein tüchtiger Mensch von Reisefeldern nach den tropischen Gefilden befallen, so sucht man ihn zu retten.“ Was? Nach Afrika! . . . Ach nein, mein Verehrtester, da sind Sie doch zu gut dazu!“

Ist es dann so sehr zu verwundern, wenn bei minderwertigem Material minderwertige Leistungen zutage treten?

Anders bei den Engländern, die doch auch etwas vom Kolonisieren verstehen. Nur die tüchtigsten Offiziere, die tüchtigsten Beamten, welche begabenes Können bereits in der Heimat nach allen Kanen hin erproben, dürfen als Auszeichnung nach den Kolonien ziehen.

### Ein Zehnschreiben Capons.

II. \*)

Du erkennst jetzt klar aus dem, was ich dir gesagt habe, die ganze Wahrheit. Du siehst jetzt deutlich, daß die arglistigen Schlangen, — deine Unwissenheit, Rechtslosigkeit und bittere Not — nicht von den Juden herkommt, daß nicht sie deine wahren Feinde sind, welche Unruhen und Aufruhr im russischen Lande stiften, sondern unsere verfluchte Regierung, die sich durch das unschuldige Blut der russischen Juden für ewig bestet hat. Du siehst, daß die kaiserliche Regierung mit dem Hause Romanow an der Spitze ist, welche immer und auch jetzt jene Schlangenbrut über die russische Erde ausgefät hat. Und die kaiserlichen Anhänger, die verkäuflichen, gemelnen und gewissenlosen Zeitungschreiber, wie Kruschewan, Gringmut und Smoorin, die Schar der schwarzen Raben, die kriechend die Sonne verdunkeln, sie alle züchten diese Schlangenbrut. Ich meine auch die pharisäische, slavisch-feige, rechtgläubige Geistlichkeit, die schmeichelnd und kriechend vor dem Zaren und den hohen Beamten sich beugt, die Reichen und Vornehmen gegenüber den Armen und Unterdrückten aus allen Kräften vertheidigt und die Sonne der Wahrheit vor dem russischen rechtgläubigen Volke verbunkelt.

Gerechterweise sollte das Volk selbst, d. h. die Gemeinde, den

\*) Stehe die vorige Nummer der Unterhaltungs-Beilage.

tüchtigsten aus den vorgeschlagenen Kandidaten zum Priester wählen.

Gerechterweise sollte der Priester vom Volke (Gemeinde) selbst abhängen, das in Person seiner Gewählten die kirchlichen und Gemeinde-Angelegenheiten verwalten und unbeschränkt über die Kirchengelder, die aus den mühsam erworbenen Groschen der Bauern bestehen, verfügen sollte. Gerechterweise sollten die Bischöfe aus den Gewählten des Volkes und denen der Gemeindegewählten gewählt werden. Die ganze russische Kirche aber sollte von den aus den Bischöfen und aus dem ganzen russischen, rechtgläubigen Volke Gewählten, gemeinschaftlich verwaltet werden. Nur unter solchen Bedingungen würde die russische Kirche blühen und der Geist Gottes würde in ihr ruhen auf ihr ruhen.

Aber bei uns verhält es sich leider gerade umgekehrt. Das arme, unglückliche, eingeschüchterte russische Volk nimmt keinen wesentlichen Anteil an den Kirchenangelegenheiten. Seine Aufgabe besteht nur darin, die bodenlosen Taschen der Priester und Bischöfe immer von neuem mit Geld zu füllen. Ohne Einwilligung der Gemeindeversammlung wird für die Gemeinde oft ein Priester bestimmt, der das Volk ausbeutet und sich dem Trunke und zügellosen Ausschweifungen hingibt. Um einen solchen Priester los zu werden, bedarf es oft großer List, zuweilen ist das sogar unmöglich, da — die kaiserlichen Beamten, die Semstwovorsteher, die Polizei — alles Feinde des Volkes — stets auf seiten des Priesters sind.

An der Spitze der ganzen Kirche steht ein kaiserlicher Beamter — der Oberprokureur. Er setzt eigenmächtig die Bischöfe und Metropolitien ein, die stets bereit sind, das Wohl des Volkes für 30 Silberlinge zu verkaufen, so daß die Bischöfe und Metropolitien vollständig von einem kaiserlichen Beamten und nicht vom Volke abhängig sind. Wenn der Oberprokureur dem Heiligen Synod zu segnen befiehlt, den segnet er. Wenn er in den Damm tun will, über den verhängt er ihn, wenn auch der aus der Kirche Verbannte der beste Christ und beste Freund des Volkes sein mag. Wenn ein Beamter oder der Zar selbst den Befehl erläßt, über jemanden lügenhafte Verleumdungen zu verbreiten, so sind die demütig frechen Bischöfe und Metropolitien, alles Mitglieber des Heiligen Synods, gern dazu bereit: sie selbst lügen am Altare Gottes und erlassen nun von sich aus durch Sendschreiben, die sie an die Eparchien verschicken, das Gebot, überall zu lügen und zu spionieren. Und das unwissende Volk traut, zu seinem eigenen Schaden, seinen Feinden, denn es weiß nicht, daß alle Bischöfe und der größte Teil der Popen mit dem Zaren und den Beamten im Einvernehmen stehen, und das Wort Gottes mißbrauchend, bemüht sind, es zu verblenden zu ihrem eigenen Nutzen und zum Nutzen seiner Feinde.

Zögere also nicht, mein russisches Volk, deine schweligen Hände dem unschuldig verfolgten, jüdischen Arbeiterrolle zu reichen. Vereine dich mit ihm gegen den gemeinfeindlichen Feind, gegen die verdammten Beamten und Minister, gegen Nicolai II. samt seiner erhabenen Schlangenspitze. Seid barmherzige Samariter gegen einander zur Freude eures Helandes. Verteidigt euch einig mit der Macht der Waffen gegen die wilden Räuber: die Kosaken, Soldaten und die „schwarzen Hundert“), gebt euer Leben für einander hin nach dem Gebote unseres großen Lehrers. \*) Der Zar und seine Minister, die unerfättlichen Vampire, wissen nicht was zu tun, erziehen eine Biji nach der andern, verbünden sich mit den vornehmen Herren und Gutsbesitzern und schließen mit ihnen Freundschaft. Der Zar gestattet ihnen frei mit ihm zu reden, denn er will im Verein mit den Popen und den Polizei- und Semstwo-beat: ten dich zum Narren haben, sie wollen dich durch verschiedene Zugeständnisse, die sie dir für die Zukunft machen, gewinnen, und versprechen dir einen falschen „Semski-Sobor“ und eine nicht nach Recht und Wahrheit gewählte Vollvertretung.

Du weißt es ja mein russisches Volk, daß ich am 9. Januar in Petersburg an der Spitze von 300 000 Arbeitern, Männern, Frauen und Kindern mit Heiligenbildern und Kirchenfahnen mich mit einem Zehnschreiben zum Zaren begab. Wir wollten den Zaren bitten, die Stimme des Volkes zu hören, die drückende Lage der Arbeiter und Bauern zu erleichtern und ihnen ihre Volksrechte, ihr Land und ihre Freiheit zu geben. Der Zar wollte uns nicht zulassen, er wollte sich nicht aus seiner Ruhe stören lassen, um die große Not des Volkes zu vernehmen. Er schickte uns seine kaiserlichen Soldaten entgegen, und diese begannen mit Knegeln und Bajonetten das russische Volk zu schlagen und zu morden, wie das Vieh auf der Schlachtbank. Die Heiligenbilder und Kirchenfahnen wur-

\*) So nennt man jenes Gefindel, das die Regierung zu Hunderten für Geld zu Raub und Mord anwirbt, das sie dann selbst ins Gefängnis werfen und sogar erschließen läßt.

\*\*) Auf diese Weise opferte ein russischer Student, Namens Nicolai Zwanowitsch Blinow, sein Leben für die unschuldigen, jüdischen Armen. Er überredete das Volk, keine Exzesse zu begehen, aber die Ratne erschlugen ihn auf der Stelle.

ben zerlegt. Viele Tausende von Menschen wurden an diesem Tage auf kaiserlichen Befehl dafür gemordet, daß sie mit einem Bittschreiben zum Zaren wollten. Ich selbst blieb nur durch ein Wunder am Leben. Nach fünf Monaten, am 6. Juni ging man auch mit einem Bittschreiben zum Zaren, aber diesmal waren es reiche, gut gekleidete Edelleute von hohem Range. Der Zar sandte ihnen nicht seine wilden Soldaten entgegen, sondern empfing sie gnädig, hörte ihre Reden aufmerksam zu, schaute sich nicht, ihnen die Hände zu drücken und versprach ihre Bitten zu erfüllen.

Das Arbeitervolk in Petersburg wollte mit mir den Kaiser bitten, dem Volke seine Rechte und dem Zaren einen Kaiserbrief zu verleihen, damit das Volk selbst die Gesetze ausarbeiten könne, nach denen es in Rußland nach den Forderungen der Gerechtigkeit, ohne Hunger und Unterdrückung, ohne Unterklagung von Staatsgeldern und ohne tödlichen Kampf leben könnte, daß auch der Zar seine Rechte und Pflichten kennen und daß der Staat Rechenschaft ablege über jede Kopeke, die aus der Tasche des Volkes genommen wird. Das Volk bat den Zaren, daß die von den Bauern und Arbeitern frei gewählten Vertreter eine Volksversammlung abhalten und im Einverständnis mit dem Zaren selbst neue Gesetze aufstellen sollen, nach denen die Wahrheit und Gerechtigkeit im russischen Lande wieder hergestellt werde. Der Zar antwortete mit Augen auf unsere Bitte. Aber das ganze Volk konnte man doch nicht erschließen. In ganz Rußland geriet das Arbeitervolk in Aufruhr, als es von den Missetaten hörte, die man an seinen Brüdern in Petersburg verübt hatte. Der Zar erschrak vor dem Volkszorn und kam jetzt auf den Gedanken, die Arbeiter und Bauern zu betrügen. Da es mit Bösem nicht gelang, wollte er es jetzt mit List und Schmeichelei versuchen. Er verübte im ganzen Lande, daß er die Volksvertreter zu sich in die Hauptstadt berufen werde, damit sie über die Lage des Landes urteilen. Aber er beschloß, ihnen nicht zu gestatten, die Staats Einkünfte und Ausgaben zu kontrollieren, neue Gesetze zu erlassen oder alte abzuändern. Er beschloß ferner, daß in diesen Versammlungen, wie auch in den Semstivoversammlungen nur die vornehmen Herren und die Beamten über alle Angelegenheiten zu entscheiden hätten und nur ein Häuflein von Bauern von Schein zugelassen werde. Das Volk braucht keinen solchen Semstiv-Sabor. Das ist keine wahre Volksvertretung, sondern nur eine scheinbare, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen.

Das russische Volk braucht eine solche Versammlung, wo das ganze Volk, wie es die Gerechtigkeit fordert, vertreten ist und das Recht hat, Gesetze zu erlassen, den Staat zu beaufsichtigen und von den Ministern — seinen Dienern und nicht seinen Herren — Rechenschaft zu verlangen, aber einen . . . Kaiser braucht das Volk überhaupt nicht. . . .

— Und vor meinem geistigen Auge steigt ein rührendes Bild auf: wie ein wogendes Kornfeld von den leuchtenden Strahlen der Sonne überglänzt steht die Masse des jüdischen Volkes, Kinder und Greise, Männer und Frauen an den Abhängen des Delberges gelebt. Auf einem hohen Hügel steht Er, der Sohn Davids, Christus unser Heiland, und schaut auf das Volk mit seinen die Seele durchbringenden, göttlichen Widen. Und plötzlich stürzen ihm Tränen aus den Augen, rollen herab und benehen sein mildes Antlitz. Und aus seiner gerechten Brust entringen sich die aus der Tiefe seines Herzens kommenden Worte: „O, wenn ich dich um mich sammeln könnte, mein Volk, wie die Gänse ihre Küchlein unter ihre warmen Flügel um dich vor den Geiern, vor deinen blinden Führern und Vorgesetzten, vor deinem schweren Schicksal zu schützen, aber das hat mich, o mein Volk, mein Vater nicht geheißen.“ Also rebete Christus eine Woche vor seinem Tode.

Mein russisches, rechtgläubiges, christliches Volk! Was meinst du, wenn unser Heiland jetzt in Menschengestalt auf unsere heilige, russische Erde herabstiege, würde er nicht zum zweiten Mal noch viel bittere Tränen vergießen, wenn er sehen würde, wie du seinen heiligen Ostersonntag mit wilden Erzessen gegen dein geliebtes Volk, — die armen Juden, begehest? Denke nach und gib dir selbst, nicht mir, Antworten darauf in deinem eigenen Herzen. . . .

(Nachdruck verboten.)

## Jakob Andorf.

Eine Würdigung zum siebenzigsten Geburtstag.

Was dem Lebenden zugefallen wäre, das soll dem Toten nun nicht fehlen. Am 1. August wäre Jakob Andorf siebenzig Jahre alt geworden. Er hat diesen Tag, der die Liebe und den Dank des deutschen Proletariats an seine Für geführt haben würde, nicht erleben sollen: schon sieben Jahre sind es her, daß der Sanger der deutschen Arbeitermarxillaise starb — am 20. Juni 1898 — vier Tage nach der Reichstagswahl, der seine letzte Tat als Klassenbewußter Proletarier-gatt; ob-

wohl auf den Lob krank, fehlte er doch nicht an der Wahlurne: er ließ sich ins Wahllokal tragen. So schied er als einer derer, die bis zum letzten Atemzuge treu waren. Die nicht anders konnten, als ihrer Ueberzeugung treu sein, weil's ein bluteres Element ihrer ganzen Persönlichkeit war: Jakob Andorf war der Sohn eines Mannes, der in der demokratischen Bewegung von 1848 etwas galt, der in der Konstituante seiner Vaterstadt Hamburg saß, dessen Haus den politischen Flüchtlingen offen stand, der einen Wilhelm Weitling an seinem Tische saß, der mit Marx persönliche Fühlung hatte und wegen kommunistischer Umtriebe monatelang eingekerkert wurde, also in einem Hause wuchs er auf, wo der lebendige Geist deutschen Handwerkerturns der vormärzlichen Zeit voll im Blute gegangen war: wo man nicht nur eine ideale Begehrlichkeit besaß, sondern für sein Ideal auch zu kämpfen und, wenn's sein mußte, seine wirtschaftliche Sicherheit zum Opfer zu bringen verstand. Der alte Hamburger Haartuchweber Jakob Andorf hat ein solches Denkmal verdient, wie es seinem Namen durch seinen Sohn, den Maschinenbauer Jakob Andorf, in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erwirkt. Denn hier steht und wiegt der Name als einer von denen, die jene eigentümliche Kraft besaßen, das Multivitalitätsgefühl von Tausenden und Abertausenden über eine lange Spanne von Zeit hin in schlagenden Worten auszumünzen.

Andorf hat zu den Menschen gehört, denen das Durcharbeiten zu bestimmten, festumschriebenen Ideen zum höchsten Glücke ihres Lebens wird, weil sie von hier aus ihr Leben regeln, beherrschen und vor allen Dingen als geschichtlichen Wert zur Geltung bringen können. Im Beginn großer Kulturbewegungen entwickeln sich Menschen mit so gearteter Lebensstimmung als natürliche Erscheinung. Ihr gesteigertes Lebensgefühl aber dehnt sich ebenso natürlich zu besonders geformtem Ausdruck empor. Der andere Rhythmus, den neue große Ideen voll Zukunftsinhalt dem Leben einflößen, fordert seine Rechte: er gebiert Stimmungen, die wir stochernd als dichterisch bezeichnen, und wenn Andorf ein Dichter heißt, so ist er's ganz und gar von dem Lebensmittelpunkte der ihn erfüllenden proletarisch-politischen Ideen aus. Wenn diese Ideen auch nicht die ersten Erwecker seiner Lust an rhythmischen Formen gewesen sein werden, so haben sie doch sicher dieser Lust ihre Höhe gegeben. Gereimt hat schon Andorfs Vater: die Handwerkergeelligkeit, die in seiner Zeit zu neuer vereinsmäßiger Form und zu neuem Inhalte kam, fand ihren Nutzen, wenn jemand da war, der für bestimmte festliche Gelegenheiten zweckvolle Verse schmiedete konnte. Und dies Gelegenheitsdichten, ein Betrachten bestimmter Vorgänge und Anlässe unter ideell höherem Gesichtspunkte, wurde das eigentliche Wesen des Dichtens Jakob Andorfs des Jüngeren.

Die Gedichte Andorfs, die etwas bedeuten, sind aus dem proletarischen Klassenkampf herausgewachsen. Aber sie haben nichts Bildrevolutionäres, kein neuer Ton einer unerhörten poetischen Leidenschaft lebt darin: sie haben überhaupt nichts Unerhörtes. Leidenschaft haben sie gleichwohl. Nur reicht an den Willen, Leidenschaft zu geben, die Kraft, künstlerisch zu gestalten, nicht heran. Man hat bei den besten Strophen doch immer das Gefühl: das Erleben war stärker, als das Geschriebene geraten ist. Das trifft auch auf die Arbeitermarxillaise zu, neben der eben deshalb Marx' Regeln Sozialistenmarx mit seiner sehr glückten Melodie so schnell und tief Boden finden konnte. Es ist nicht nur die Tatsache, daß die Arbeitermarxillaise in mancher Zeile gebanlich abgeblaßt ist und die Gegenwart nicht mehr stark genug berührt. Aber es darf nie vergessen werden, daß wir es bei Andorf gleichsam mit den Anfängen deutscher Arbeiterdichtung zu tun haben, die vor allem Gedanken geben will und dieser Absicht alles Gefühlsregen unterordnet. Einmal sind es Gedanken, die vornehmlich die Notwendigkeit brüderlichen Zusammenschlusses, das Zusammenketten erzeugen, Gedanken, die der demokratischen Einsicht entspringen, und dann wirkt bei Andorf merkwürdig der Geist jener Generation deutschen Handwerkerturns herüber, den der heranwachsende im elterlichen Hause einsog und der in jenem ungestümen Drange, sich Wissen anzueignen und so die Anwartschaft auf den Sieg des als gut und gerecht Erkannten zu gewinnen, die Anfangszeiten sozialdemokratischer Organisation in Deutschland bezeichnend färbte. Andorfs Gedichte empfangen gerade aus diesem lehngenannten Momente wesentlich ihre Stimmung. Sie haben ihr Pathos, aber es ist ein Pathos, das nicht himmelsstürmen, sondern das behaupten, überzeugen und belehren will. Es will darlegen, und ein Zu-fall ist es ganz gewiß nicht, daß gerade Andorfs berühmte Strophe gegen den Unverstand der Massen, „den nur des Geistes Schwert durchbricht“, so ruchtig gelang. Und so ist es auch psychisch erklärlich, daß den Dichter beim Niederschreiben der bekannten Spottlieder vom Petroleum und vom stummen Königreich die satirische Laune so besonders segnete.

Man kann die Andorfschen Verse nur an der sozialdemokratischen Bewegung ihrer Zeit messen. Mit Gesichtspunkten, die an der bürgerlichen Literatur gewonnen sind, wird man gar zu leicht zu ungerechtem Urteil gelangen. Es erschöpft nicht, Andorfs rhythmische Form abhängig von vorgelaufenen Bürger-

lichen Poesien zu nennen. Die Form allein tut's hier nicht, weil eben der Nachdruck auf dem gedanklichen, nicht auf dem rein künstlerischen Inhalt liegt. Vor dieser Gedankenlyrik treten die schlichten kleinen Gaben, in denen sich junges menschliches Fühlen fernab von der geschichtlichen Bühne äußert, an Wert zurück. In allem Geben aber geht etwas Gewinnendes aus von dieser schlichten Ehrlichkeit, der die Absicht, mit fremden Farben und fremder Größe zu glänzen, gänzlich fremd ist. Audorf gehörte zu den Pionieren und Trägern der lassalleianischen Aera, er stand unter der unmittelbaren Wirkung des Lassalleschen Feuerwortes. Aber nirgends verfällt er dem epigonischen Bemühen, etwa in lassalleianischen Wortfügungen aus seinen Versen zu sprechen. An seiner schlichten Weise, die einfachen Gedanken eines Mannes aus der zum Kulturbewußtsein gelangten Schicht des arbeitenden Volkes klar und rhythmisch wiederzugeben, haben wir so ein Zeitzeugnis gewonnen, durch dessen zwar persönliche Hülle hindurch doch der Herzschlag der Massen, als deren Glied Audorf sich fühlte, vernehmbar wird. Ernste Berber der Massen waren die Führer, die der deutschen Arbeiterschaft in der Anfangszeit der sechziger Jahre vorangingen: Berber und Ordner für den Kampf um das nächste Ziel, das wie alle des Kampfes wertigen Ziele in seiner Bedeutung übergroß gesehen wurde. Um das nächste Ziel war „das freie Wahlrecht“, dem Lassalle die Arbeiter entgegentrieb. Ein Echo der Stimmung, die in den Besten dieser Aera unserer Parteigeschichte lebte, hallt aus den Gedichten Audorfs. Ein feierlicher Ernst gibt ihnen die Seele. Diese Art sicherte ihr Lebendigkeit, und sie vor allem hat Audorf wohl das Vertrauen eingetragen, daß er der geborene Mann sei, den Arbeitern die Lieder zu schreiben, die ihr Solidaritätsgedanke brauchte: so entstand eine Reihe sinnvoller Ansprachen und Hymnen zu gewerkschaftlichen Zwecken — vor allem das Bundeslied der Schmiede und der Metallarbeiter —, die den praktischen Sinn des alten Organisationswerbers im klugen Schöpfen aus der jeweiligen Arbeitssphäre deutlich verraten. Die Feinde, die sich der deutschen Arbeiterbewegung, je mehr sie wuchs, entgegenstellten, die Feindseligkeiten, deren sie sich zu erwehren hatte, lösten ein Menschenalter hindurch eine Flut von Spott und Hohn aus, und Audorfs Gedicht, satirische Texte zu schreiben, die, weil sie zu volksbekanntem Melodien geschrieben waren, wie ein Lauffeuer durchs Land flogen, bewährte sich glänzend. Die sozialdemokratische Satire hat dem heiteren Sinne Audorfs Tüchtiges zu verdanken, und die Hamburger Arbeiter, denen der Gealterte nach dem Fall des Ausnahmegesetzes — natürlich gehörte auch Audorf zu den Ausgewiesenen — allwöchentlich ein Spottgeplauder vorsetzte, dürften dem Satiriker, der im Dichter der Arbeitermarxistaise steckte, manch besonderen Dank gezollt haben. Für den Tag geboren und meist nach kurzer Frist verweht ist diese Art proletarischer Arbeit. Aber wie oft ist gerade sie es, die einen Gedanken aufstrebender Kritik in entlegene Winkel und in sehr verstickte Hirne hineinzuwehen vermag! Wir sind die letzten, die den Wert dieser satirischen Kleinarbeit, der Audorf das letzte Jahrzehnt seines Wirkens hingab, nicht zu würdigen vermöchten.

Und so sei heute auch von diesem Dienste des schlichtbescheidenen Mannes gesprochen, auf dessen Grabeshölle die Jahre sich häufen, der aber als der Dichter der Arbeitermarxistaise weithin lebt im treuen Gedenken von Millionen Proletariern. Kämpfende lieben ihn übers Grab hinaus — das ist die größte Ehre, die ein Menschenleben ernten kann. Fr. D.

## Die Mutter.

In der Augustnummer von Velhagen und Klasing's Monatsheften (Verlag von Velhagen & Klasing in Berlin, Bielefeld, Weipzig und Wien) veröffentlicht ein Poet, der sich Lünig nennt, die folgenden erusten und anregenden Verse:

### Die Mutter.

Ich habe sieben Töchter gehabt.  
Es sind alles nußbraune Mädchen gewesen.  
Nur die eine nicht.

Ich habe sieben Töchter gehabt.  
Sie sind alle gut und brav geblieben,  
Nur die eine nicht.

Ich hab' alle sieben gleich lieb gehabt.  
Nur die eine, die nie meinen Willen getan,  
Die den leichten Sinn ihres Vaters hat,  
Nur die eine, die ich verloren hab',  
Hab' ich lieber gehabt als die andern.

## „Gesellschaftsmoral.“

Aus der Münchener Jugend.

O Lieb, so lang Du lieben kannst,  
Seute den und den und morgen den!  
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
Da suchst Du Dir vergebens wen!

Doch hüte Dich vor dem Standal!  
Nur heimlich fröne dem Genuß!  
Blind ist das Auge der Moral,  
So lang es nur nichts sehen muß!

Man gönnt es Dir, man gönnt es ihm,  
Weil Ihr so gut zusammen paßt,  
Und findet es so wunderhübsch,  
Daß Ihr Euch nicht erwischen laßt!

Doch laßt Ihr Euch zusammen sehn,  
O wie dann anders pfeift der Wind!  
Dann ist's uns Renomee gekeh'n  
Und jeder weicht Dir aus, mein Kind!

Drum Lieb, so lang' Du lieben kannst,  
Doch hüte Dich vor dem Standal!  
Sonst stirbst Du einsam und allein,  
Ein warnend Opfer der Moral!



## Kleine Knackmandeln.

Auflösung aus Nr. 30. 95. Aufgabe: Neger und Europäer werden in folgender Weise aufgestellt:

2 E. 2 N. 2 E. 2 N. 1 E. 3 N. 3 E. 2 N. 5 E. 4 N. 2 E. 2 N. 2 E.

Richtige Lösungen sandten ein G. Puhne, Mich. Fischer, G. Metzger, A. Böhling, Th. Stummer, Anna Rams, D. Reichmann in Halle; Fr. Thomas in Döllnitz; W. Schmidt in Hohnstedt; A. Reischer in Lößnitz; Gertrud Wohlleben in Merseburg; B. Frommknacht in Radewell; D. Senze in Roitzsch; Una Andra in Tollwitz; F. Meyher in Zeitz.

Weg zur Lösung. Man macht 32 Striche, zählt fortgesetzt von eins bis zwölf und streicht je den zwölften durch. Das macht man sechzehnmal. Die Durchstrichenen zählt man bei den Wiederholungen nicht wieder mit. Dann zählt man ein 17. Mal bis zwölf und weicht dann, wo der letzte Europäer steht, der mit den Negern an Bord bleiben muß.

## Briefkasten der Rätsellecke.

G. M. E. wer wird so futterneidisch sein! Er macht ja nur Scherz.

Maritimus. Diesmal haben Sie gleich vielen andern Einsendern vorbegezählt. — Sie nennen unsern Lach einen Querschnitt; ein anderer Knackmandel-Löser nennt Sie einen Neger. So kriegt jeder sein Fett ab. — Den Hochachtungsgangen kommt Ihnen Th. nicht nach, aber er sagt Ihnen ein herrliches fiducit.

## Neue Aufgabe.

96. Sieben Studenten kneipen in einem Dorfwirtshause mit einem Handelsjuden. Dieser wird von zweien der Studenten gehänselt. Als es ans Bezahlen geht, erbietet sich der Jude, die Studenten so abzuführen, daß allemal der dritte Mann aufstehen kann und zehnter bleibt. Nur die beiden letzten sollen zahlen. Die Studenten sind damit einverstanden. Es wird abgezählt, und die beiden Spötter bleiben zurück. — Die sagen: „Mauschel, das ist kein Kunststück. Frange bei einem andern an. Wir wollen sehen, ob wir wieder übrig bleiben.“ Es geschah, wie sie wollten, der Jude zählte in entgegengesetzter Richtung, und wieder blieben sie übrig. — „Mauschel“, sagten die beiden jetzt, „wenn Du das Kunststück zum dritten Male fertig bringst, wollen wir Deine Beche auch noch mit bezahlen.“ — „Ist schön“, sagte Jakob, „da muß ich mich aber auch mitzählen, falls die Reihe des Bezahlers an mich kommt.“ Er fing bei sich selbst an zu zählen an, und wiederum blieben die beiden Studenten übrig. Wie war das möglich? (Bemerkst sel, daß die beiden Bezahler auf der einen Seite durch zwei, auf der andern Seite durch drei Kollegen vom Juden getrennt waren.)

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,  
Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.